

Mein Limmattal

Die Limmat und die Talbahn

Jetzt fährt sie also endlich, diese Limmattal Bahn. Die hellweiss gleissenden Kompositionen – es sei denn, es gleitet grad das feuerrote Shopping Tram vorbei – wirken für mich wie ein Zuck Erguss vor dem Dezember Grauen Hintergrund. Das Design der Limmat Talbahn entstammt sicherlich einer gründlichen Studie, vielleicht sogar einem Ideenwettbewerb. Einer, der Talente fördert. Oder diene das Prozedere der künftigen Tal Entföderung? Talentförderung ist immer gut, denn nicht immer hat die Natur die Fähigkeiten der Menschen gleichmässig verteilt.

Nehmen wir das Beispiel Fussball, aktuell die WM: Keine vier Wochen ist es her, da war die Spieleröffnung. Und keine Stunde später sah man im Fernsehen verschiedene Spieler Öffnungen, aus denen manchmal aufmunternde Parolen an die Kollegen, aber auch harsche Voten gegen den Schiri und oft auch Körperflüssigkeiten kamen. Laut ist es im Stadion immer, so dass sich Torf Laute kaum verhalten liessen. Dafür gabs eine Tor Flaute beim Spiel der Nati gegen Portugal. Das ist jetzt aber egal, weil die ja auch schon nach Hause gegangen sind, mit dem Flugzeug, nicht mit dem Nachtzug.

Ein Nachteil Zug ist auch die LimattalBahn nicht, ausser dass sich Schulende jetzt am Kopf kratzen und die Stirn falten. Weil für den Schulabschluss, das Uni-studium und den Bachelor braucht's ein Quäntchen Disziplin und Glück in der Rechtschreibung. Oder zumindest eine einheitliche Fehlerkontinuität, dann fallen die Falschheiten nicht mehr auf. Aber gerade das erfahren die Schulbankdrückenden nicht, wenn sie mit der Limmattal Bahn in die Schule fahren und sich zum Beispiel auf der bahneigenen Website über die technischen Details der Fahrzeuge erkundigen. Denn dort wird gnadenlos von der LimmattalBahn gesprochen. Ohne wenn und aber, ohne Lücke zwischen Limmattal Bahn und auch ohne Bindestrich. Möglicherweise gelten im Kanton Aargau andere Rechtschreiberegeln als anderswo...

Wir Limmattaler haben natürlich schon immer gewusst, dass Limmattal und Bahn zusammengehören und in der LimmattalBahn verschmelzen. Doch wegen der unterschiedlichen Schreibweise ist für Verwirrung gesorgt – und die Kantonsschulabsolvierenden in Urdorf könnten es dereinst schwer haben mit der Doktorarbeit und dem Staat Sex Amen.



Thomas Pfann ist Journalist und Musiker. Er lebt in Dietikon.

Mein Ding: Luxusautos

Sie vermietet heisse Schlitten

Für die 35-jährige Dietikerin Nadie Ahmeti ging ein Traum in Erfüllung, als sie mit ihrem Lebenspartner 2014 die Firma Swiss Elite Cars gründete. Sie vermieten Luxusautos, um den Leuten ein besonderes Fahrerlebnis zu bieten.

Muriel Daasch

Aufgewachsen in einer Autofanaterfamilie, träumte Nadie Ahmeti aus Dietikon schon immer davon, eines Tages ein teures Auto zu fahren. «Mein absolutes Traumauto war damals der Audi R8», sagt die 35-Jährige. Lange Zeit hat Ahmeti ihre Faszination für Autos aber eher für sich behalten. «Ich habe es vor anderen versteckt, weil ich mich als Frau dafür geschämt habe.»

Als die gelernte Kauffrau vor neun Jahren aus einem Impuls heraus ihren Job kündigte und von Basel nach Zürich zog, lernte sie bei einer neuen Stelle ihren jetzigen Lebenspartner kennen. «Wir teilten unter anderem unser grosses gemeinsames Interesse für Autos», sagt Ahmeti.

Ihr Bruder mietete damals einen Audi R8 und lud das Paar zu einer Spritzfahrt ein. «Wir waren total begeistert und sind so auf die Idee gekommen, selber eine Autovermietung zu gründen», sagt sie. Kurz darauf ist Swiss Elite Cars entstanden. Das Unternehmen hat klein angefangen und bestand zu Beginn nur aus ein paar wenigen Autos.

Von Ferrari über BMW bis hin zu Rolls-Royce ist alles dabei. Schnell explodierte das Geschäft aber: «Wir haben begonnen, mit Partnerfirmen und Privatpersonen, die uns ihre Autos zur Verfügung stellten, zusammenzuarbeiten», sagt Ahmeti. Heute ist Swiss Elite Cars im Besitz verschiedenster Sportwagen und anderer Fahrzeuge der höheren Preisklasse. Darunter sind Marken wie Ferrari, Lamborghini, Rolls-Royce, Audi oder BMW.

Mieter müssen mindestens 21 Jahre alt sein

Ausserhalb ihres Hauptstandortes in Dietikon vermieten sie über ihre Partner auch Autos in



Nadie Ahmeti im Ferrari 488 GTB Spyder, der zu ihrem Mietangebot in Dietikon gehört. Bild: Andrea Zahler

Luzern und an mehreren Standorten im Kanton Aargau. «Wir wollen anderen Autoliebhabern das ermöglichen, wovon wir früher immer geträumt haben», sagt Ahmeti. Es gehe dabei vor

allem um das besondere Feeling beim Fahren. Für manche sei das Erlebnis oder die Überraschung so überwältigend, dass sogar Tränen fliessen, sagt sie. Die Fahrzeuge können jeweils

für 5, 12, 24 oder 48 Stunden sowie auch für eine Woche oder einen ganzen Monat gemietet werden. Grundvoraussetzung ist, dass der Mieter mindestens 21 Jahre alt ist, seit mindestens

drei Jahren den Führerausweis hat und über einen Schweizer Wohnsitz verfügt.

Das Vermieterpaar ist jeweils froh, wenn Kundinnen und Kunden ihr gewünschtes Fahrzeug frühzeitig reservieren. Im Gegenzug bieten sie flexible Übergabezeiten zwischen sieben Uhr morgens und zwölf Uhr nachts an. Neben der Standardvermietung gehören auch ein Chauffeurservice, Sicherheitspersonal sowie eine Stretchlimousine und ein Privatjet zum Angebot von Swiss Elite Cars.

Mit einem zweiten Business will sie andere inspirieren

Anfangs hat es Ahmeti Überwindung gekostet, anderen als Inhaberin einer Luxusautovermietung gegenüberzustehen. Denn schliesslich sei es ein von Männern dominiertes Business, sagt sie. Mittlerweile ist ihr von dieser Unsicherheit nichts mehr anzumerken. «Ich habe gelernt, zu mir selbst zu stehen und meinen Weg so zu gehen, wie ich es für richtig halte», sagt Ahmeti.

Im Jahr 2016 – zwei Jahre nach der Gründung von Swiss Elite Cars – startete sie mit ihrem Onlineportal «Shine yourself» noch ein zweites Business. Mit einem selbstverfassten Buch, Blogbeiträgen, Workshops sowie Einzelcoachings will sie den Menschen helfen, auf ihre innere Stimme zu hören und ihre Leidenschaft zu leben. «Ich habe mir mit der Autovermietung ein für mich sinnerfülltes Leben aufgebaut und möchte nun auch andere dabei unterstützen», sagt Ahmeti.

In der Rubrik «Mein Ding» stellen Limmattaler ihre Leidenschaft vor. Wollen Sie zeigen, was Ihr Ding ist? Dann schreiben Sie uns ein E-Mail an liz@chmedia.ch.

Reppisch-Tüfeli

Schlieren hat jetzt auch einen Rapidplatz

War das ein Volksfest am Samstag! So viele Menschen wollten erstmals und gratis mit der LimmattalBahn fahren, dass für das Tüfeli jetzt schon klar ist: Diese Bahn ist an der Kapazitätsgrenze, es muss über einen dichteren Takt diskutiert werden. «Ach was, ein Volksfest ist nicht das Gleiche wie der Alltag», meinte das Tüfeli dann aber durch die Lautsprecher der Linie 20 zu hören, als es am Sonntag beim Bahnhof Dietikon ausstieg, um den Bus nach Kindhausen zu nehmen, «weil die Bahn ja nicht nach Bergdietikon fährt und eine Stadtbahn eben keine Stadtbahn ist», murmelte das Tüfeli.

Von Kindhausen spazierte das Tüfeli zum Egelsee, vorbei an vielen anderen, die sich vorge-

nommen hatten, den weissen Flocken im Walde zu frönen. Am See angekommen, staunte das Tüfeli nicht schlecht, als es sah, dass sich da ein Mann gerade aufmachte, in dieser Kälte im Egelsee zu schwimmen. Richtig wärmenden Winterspeck auf Bauchhöhe hatte der Mann nicht, umso mehr gilt ihm grosser Respekt! «Da könnten sich manche Warmduscher eine Scheibe davon abschneiden, gerade jetzt in Zeiten des Stromsparens», blubberte Ritter Riko aus der Tiefe des Sees, wo er der Sage nach immer noch haust, hinauf zum Tüfeli, das aber schon wieder weg war.

Schliesslich stand am vergangenen Montag die Budgetdebatte im Schlieremer Parlament an,

und die wollte sich das Tüfeli keinesfalls entgehen lassen. Geboren in Dietikon, konnte sich das Tüfeli dann eine gewisse Häme nicht verkneifen. Denn die Stadt Schlieren hat jetzt gewissermassen auch ihren Rapidplatz: Es fehlt nämlich der Schatten – also im Sommer, versteht sich – auf der Aussenanlage der 2017 eröffneten Schulanlage Reitmen und jetzt will die Stadt nachbessern. Für 300 000 Franken hätten deshalb zusätzliche Bäume und Spielmöglichkeiten aufgestellt werden sollen, auch von Steinkreisen war die Rede. Schlieren – oder Sleiron, wie es einst hiess – als neues Stonehenge! Da kommt dem Tüfeli doch glatt der Slogan «Ferien in Schlieren» in den Sinn. Ob Mike Müller nochmals vorbeischa-

en will, sobald der Steinkreis steht? Oder sind seine Schlieremer Ferienideen für immer begraben und alles Pulver schon verschossen?

Nach der Budgetkürzung im Parlament stehen jetzt jedenfalls noch 150 000 Franken für die Verbesserungsmassnahmen zur Verfügung. «Die anderen 150 000 Franken könnten ja die Planer zahlen, die sich wieder mal ganz viel überlegt haben», wettete das Tüfeli später an einem nicht näher genannten Stammtisch im Limmattal.

Apropos Stammtisch: Das Tüfeli erinnert sich noch gut daran, dass 2021 über die endgültige Schliessung der Dietiker «Schmiedstube» berichtet wurde. Das grosse

Feldschlösschen-Logo neben dem Eingang ist schon länger abmontiert, aber im Innern scheint sich nicht viel getan zu haben, wie das Tüfeli kürzlich gemerkt hat, als es sein Gesicht an eines der Fenster drückte. Da drin ist immer noch eine Beiz, aber die ist halt eben wegen zu geschlossen.

«Du kannst Dich ja beim Eigentümer melden und einen Coiffeursalon oder ein Nailstudio eröffnen!», gurrte eine dieser frechen Kirchplatz-Tauben dem Tüfeli zu und fand sich dabei ganz ganz lustig.

Das Tüfeli ging zum Bahnhof, nahm die neue Bahn und fragte sich: «Wurde der allererste Limmattalbahnschwarzfahrer eigentlich schon gefasst?» (deg)